J. N. 128.505

Wien den 11 Oktober 841

Mein lieber Sohn Rudolph!

Gott lob und Dank zu wiederholten, Gott lob und Dank. der Sturm hat sich gelegt,
und Friede ist eingekehrt in unsern Hauß, möchte auch in deinem Herz, nicht wahr?
aber doch mir gestern Abend als fiel mir ein Stein vom Herzen, als beyde, Herr-
mann und Fr. Lotty zur Thür herein traten, und dadurch bewiesen, die Hand
die ich ihnen zur Versöhnung reichte, angenommen zu haben, ich glaube wohl das Vertrauen
trug dazu bey, aber Herrmann selbst bewieß mir heute Morgens, daß es auch
ihr Ernst ist und so kannst du wieder heimkehren sollen - Ich nur zu gut weiß
ich Vater und Mutter und den Mann verloren, und wie weh es heißt es werden -?
aber wie ich den Frevel vergessen kann, und habe doch selbst mir immer gehabt
wie der Vater —— Ja siehst du, mein rechter guter Christin bin ich doch nicht, weil ich die
Liebe Häuser so vergessen kann, du sagst, bey den Kindern muß eine solche Sache
gelten weil sie sich ein Beispiel schaffen; wie kaum bin ich daß ich deiner Eltern bin
auch eine bessere Christin bin ich geworden, denn seit du verheirathet bist, wird für dein
Wohl täglich ein Vaterunser gebethet, und ist das nicht schon ein Beweiß, daß ich un-
duldsamer werde? ja es ist aber auch Zeit: denn das Versäumte noch zu holen, darf ich
nicht strittig seyn, wenn ich nicht zu 100 Jahr alt werden will —— vergangenen
Donnerstag bekamen wir ein Schreiben von Joseph - sie sind gesund und freuen
sich auf deinen Besuch, ich werde ihnen Brief bald beantworten, so kannst du dich dann
das wieder will ich hoffen). von meinem Wohlsein überzeugen, aber wie überzeugen
ich mich davon? in das Gesicht kann ich dir nicht sehen, deinen Athem kann
ich auch nicht belauschen wie früher als du ein Kind warst, ja siehst du, da muß schon
wieder das Vaterunser her - Herrmann sagte gestern, du hättest ihr ein baldiges
Schreiben versprochen, und kaum daß es ist noch zu bezahlen geschehen, und diese
Sorge auch wieder vom Herzen, die Zeit deines Landleben sie wird bald vorüber
seyn, besonders wenn das Wetter so schön noch fort bleibt und bald wird die liebe
Heimat dich wieder in die Arme deiner Mutter führen jetzt aber sollen wir einander
etwas schreiben, und ich will der alten Gewohnheit gemäß, den schließen, lebe nun wohl.

Lieber Herr von [illegible]!

Gestern war die Frau — Mayer [illegible] bei mir und die hat mir gesagt daß der Herr von [illegible] nach [illegible] zum Herr von [illegible] ging. Die Frau von [illegible] ist jetzt nicht mehr eingesperrt, aber die Frau von [illegible] ist noch eingesperrt. Wenn du jemanden Bekannten siehst, so lasse ich schön grüßen. Ich empfehle mich, Ihre Madame [illegible].

Herzliebster Rudolf!

Das Schauspiel haben wir aufgespielt, und es ist wie alle dergleichen Stücke gut ausgegangen; so hoffe ich denn, wir werden jetzt lauter Lustspiele aufführen und uns dabey nicht das Leben nehmen. — Wollte dir die Geschichte [illegible]; die [illegible], die in unsere künftige Wohnung einzieht, wollte sich nicht aufsagen lassen. Weil aber der Hausherr schon das Angeld hatte, so konnte er nicht mehr zurück und sie mußten die Aufsage annehmen; und was glaubst, wer diese Leute sind. Er ist Conducteur und sie ist die Tochter vom Kupferstecher [illegible]. Nun wohlan, ich schließ! Leb wohl bleibe recht gesund und vergnügt, dieß wünscht dir vom Herzen

Deine

dich liebende Schwester
[illegible]

Lieber Rudolf!
Herr Müller sollst du den [illegible] nicht vergessen, er wünscht es sehr, auch sollst du ihm die Stephanskirche in Öl malen wie sie im Belvedere ist, er fragte mich was du dafür bekommen sollest ich sagte ihm 120 fl. C.M. er war damit zufrieden. Leb wohl [illegible]

[illegible].

Lieber Rudolph!

Ganz in der Stille muß ich dir sagen, daß ich und meine Geschwister heute erst um ¼ auf acht aufgestanden sind, aber was soll man auch auf thun, wenn es so stock finster ist, bey mir wenigstens will es gar nicht recht Tag mehr werden, [illegible] ja haben nicht [illegible] dir geht es auch so, du wirst schon auch zu haben mit dem Schlafen, bey dir [illegible] Tage. Jetzt grüß dich Gott, du weißt ich habe immer schrecklich [illegible], darum kann ich dir auch nicht mehr schreiben, es küßt dich deine

dich liebende Schwester Marie

Lieber Rudolph!

Ich bin schon wieder die Letzte beym Schreiben, was ist aber schuld daran, na, du weißt es ja so, weil ich so gerne schreibe. Du wirst wohl schon ziemlich kalte Tage haben, steife Finger und kalte Füße bekommen so wie deine

dich liebende Schwester

Lotti.

Lieber Rudolf!

Du wirst mir wohl nicht übel nehmen, daß ich dir diesmal nicht schreibe, da die Zeit schon zu kurz ist, indem die Mutter den Brief gleich mit in die Stadt nimmt. In der Hoffnung, daß du gesund bist bleibe ich

Dein aufrichtiger Bruder

Franz.

Zum Schluß mein lieber Rudolph kann ich dir melden, daß Hermine und Lotty mit ihrer Einrichtung schon fertig wurden auch bis jetzt damit keinen Anstand hatten und so wirst du wenn du nach Hause kommst alles in Ordnung und Behaglichkeit finden, wie gut wird es sich dann nach [illegible] Mühe ruhen. [illegible] gab es bey uns keine andere [illegible] lieber [illegible] Nur nichts aus der Apotheke lieber [illegible]. Ich habe dir zwar ohnedies alles schön an die [illegible] in Geschichte aufgegeben, daß noch einmahl küsse sie mir beyde recht herzlich und sage ihnen daß auch für ihr Wohlsein ich täglich ein [illegible] spreche. Lebe wohl mein lieber lieber Rudolph es küßt dich vielmahl in Gedanken

Deine dich aufrichtige Mutter [illegible]